

erhalten habe, welchen wieder beizuschaffen er sich die größte Mühe geben wolle, da er merke, daß die Anklage so großes Gewicht auf ihn lege.

Schulmeister K n i t t e l von Kappel findet in der Wehrversammlung ebenfalls nichts Verbrecherisches. Berathung über bessere Organisation der Bürgerwehr, sey der langen Verhandlung kurzer Sinn gewesen.

Morgen wird sehr wahrscheinlich Becher und Hausmann an die Reihe kommen. (N. J.)

— Stuttgart, 2. Oktober. Gestern Nachmittags ist Seine Majestät der König vom Haag zurück zunächst von Bruchsal her wieder hier eingetroffen.

— Stuttgart. Wie man sagt, ist die nachträgliche Abhaltung des Volksfestes doch nicht ganz aufgegeben und es wäre möglich, daß schon in den nächsten Tagen eine Bekanntmachung hierüber erfolgte.

— Stuttgart, 29. Sept. Wie wir hören, wird es, wenn nicht besondere abändernde Umstände eintreten, bei dem 15. Oktober, als dem Tag der Wiedereröffnung der Ständeversammlung bleiben.

— Calw, den 29. Sept. Heute wurde hier eine, von der Gemeinde außerordentlich stark besuchte Betstunde gehalten, um von Gott gnädige Abwendung der verderblichen Witterung zu erbitten.

— Stuttgart. Der im Redoutensaale aufgestellte Luftballon des Herrn Green lockt fortwährend eine Menge Beschauer herbei. Derselbe enthält 17,000 Ellen Seidenzeug, und 37,000 Kubikfuß Gas sind erforderlich, um ihn zu füllen. Nächsten Sonntag, wenn kein Hinderniß eintritt, wird Herr Green, wahrscheinlich von der Seewiese aus, seine erste Luftfahrt machen. Es haben sich bereits zwei hiesige Notabilitäten gemeldet, um an dem Aufstiege nach den höhern Regionen theilzunehmen.

— Spiegelberg. Am 23. Sept. war der hiesige Schultheiß H o m m e l, ein Mann, welchem Niemand nachsagen kann, daß er sich eine übermäßige und rücksichtslose Strenge gegen seine Amtsuntergebenen, namentlich in Schuldsachen, zu Schulden kommen lasse, in der Parzelle Groshöchberg in Exekutionsangelegenheiten beschäftigt, welche bis in den Abend hinein andauerten. Nach Beendigung dieser leidigen, in gegenwärtiger Zeit besonders so überaus schwer auf den Ortsvorstehern lastenden Verrichtungen — es mochte Abends gegen 8 Uhr seyn — wanderte der Schultheiß arglos seiner Heimath zu, nicht ahnend, daß die Bosheit schon auf der Lauer stand, um ihm den Weg dahin zu verstreuen, ja für immer abzuschneiden. Am Saume des Waldes, welchen Hommel zu passiren gehabt hatte, nahe bei Spiegelberg, wurde er plötzlich und unversehens von einer derben, kräftigen Hand gepackt und mit den Worten bewillkommt: „so, schlechter Kerl, auf Dich hab' ich schon längst gewartet; jetzt bekommst Du Deinen Lohn!“ — und in demselben Augenblicke senkt sich der Mordstahl tief in Brust und Unterleib des Unglücklichen, welcher alsbald zusammensinkt. Aber noch ist der Blutdurst der Mörder nicht befriedigt; sie will ihr Werk ganz und

sicher verrichten. Das Schlachtopfer wird an den Haaren gefaßt, emporgerissen, und nochmals zuckt das Messer und schneidet zwei Wunden von drei Zoll Länge in den Hals, deren absolute Tödlichkeit nur durch den starken Bart abgewendet wurde, die aber dennoch einen sehr gefährlichen Blutverlust zur Folge hatten. Jetzt glaubte der Mörder des unzweifelhaft beabsichtigten tödtlichen Erfolges sicher zu seyn; er verließ sein Opfer, ließ aber daneben — vielleicht eine Fügung der Nemesis — das Mordinstrument liegen, auch auf der Blut strömenden Brust des anscheinend Todten eine Schrift, die Worte besagend: „nicht Geld, aber Rache!“ Bis zur Mitternachtsstunde blieb Hommel unter den qualvollsten Schmerzen und höchst gefährlicher Blutung auf der verhängnißvollen Stelle liegen; dann erst wurde er von den suchenden Personen ohnmächtig und halb todt aufgefunden und weggetragen. Die schnelligsten getroffenen ärztlichen Vorkehrungen lassen indes nicht an der Rettung des Unglücklichen, eines Familienvaters, verzweifeln. (St. A.)

D y p e n w e i l e r.

Preis: Kegelschieben.

Das am Sonntag den 21. v. M. begonnene Preiskegelschieben im Werth von 50 fl., wird am nächsten Sonntag im Einhorn dahier



fortgesetzt werden, wozu zu zahlreichem Besuch eingeladen wird.

B a c n a n g. Naturalienpreise vom 1. Okt. 1851.

	Höchster.	Mittlerer.	Niederste.
1 Schfl. Kernen	fl. — fr. 18 fl. 8 fr.	fl. — fr.	fl. — fr.
" Dinkel, alter 8 fl.	fr. 7 fl. 32 fr.	7 fl. 12 fr.	
" Dinkel, neuer 7 fl.	30 fr. 6 fl. 42 fr.	6 fl. 22 fr.	
" Roggen 16 fl.	— fr. — fl. 13 fl. 20 fr.		
" Gerste . . .	fl. — fr. 12 fl. 16 fr.	fl. — fr.	
" Haber . . .	5 fl. 30 fr. 5 fl. 16 fr.	5 fl. — fr.	
" Ackerbohnen 1 fl.	48 fr. — fl. — fr.	fl. — fr.	
8 Pfund gutes Kernbrod 28 fr.		
Gewicht eines Kreuzerwecks 6 1/2 Rth.		
1 Pfund Rindfleisch, gemästetes 6 fr.		
1 " Kalbfleisch, fettes 6 fr.		
1 " Kalbfleisch, geringeres 5 fr.		
1 " Kuhfleisch 4 fr.		
1 " Schweinefleisch, unabgezogenes 9 fr.		
1 " Schweinefleisch, abgezogenes 8 fr.		

Heilbronn. Fruchtpreise vom 1. Okt. 1851.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	17	38	—	—	15	18
" Dinkel . . .	7	18	—	—	5	12
" Weizen . . .	16	30	—	—	15	36
" Korn . . .	8	24	—	—	—	—
" Gerste . . .	10	54	—	—	9	30
" Haber . . .	5	20	—	—	4	16
" Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—

Erscheint je den Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 4 fl. 15 fr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Bezugspreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Backnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Warbach, Waiblingen, Weinsberg, Weizheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

Nro. 80. Dienstag den 7. Oktober 1851.

Amliche Bekanntmachungen.

Backnang. [Schafraube.] Da die Milbenraube unter Schafen auf der Markung Stiftsgrundhof theilweise ausgebrochen ist, so ist hinsichtlich des Verkehrs mit Schafen auf dieser Markung Sperre angelegt worden. Den 4. Oktober 1851.

Königl. Oberamt. Steiter.

B a c n a n g. Liegenschafts-Verkauf.

Dem Adam Baumann von Unterschönthal werden am Montag den 20. Okt. 1851 Nachmittags 4 Uhr im Exekutionswege verkauft:
 1/8 Mrg. 33,7 Rth. Acker in Bronnäckern, neben Gottfried Baumann und Gottlieb Schwarz, Anschlag 135 fl.
 5/8 Mrg. 9,0 Rth. Acker im Häule, neben Johann Ludwig und Ludwig Federer, Anschlag 100 fl.
 1 Mrg. 43,5 Rth. Wiesen in Herzweien, neben Jakob Seiffert und der Markung Mittelschönthal, Anschlag 450 fl.
 1 1/8 Mrg. 41,7 Rth. Wiesen im Linsenhau, neben Daniel Kienzle und der Markung Zwingelhäusen, Anschlag 300 fl.
 wozu die Liebhaber in das Haus des Anwalten von Unterschönthal eingeladen werden. Den 18. Septbr. 1851. Stadtschultheisenamt. Sch mü c k l e.

Gemeinderath geltend zu machen, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist der Auswanderung Statt gegeben wird. Den 28. Septbr. 1851. Gemeinderath. Vorstand: Sch mü c k l e.

Backnang. [Auswanderung.] Die Louise Adolf, ledig von hier, wandert auf Rechnung der hiesigen Gemeindepflege nach Amerika aus. Da sie einen Bürgen nicht stellen kann, so werden ihre etwaigen Gläubiger aufgefordert, ihre Ansprüche an sie innerhalb 15 Tagen bei dem Gemeinderath geltend zu machen, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist der Auswanderung Statt gegeben wird. Den 28. Sept. 1851. Gemeinderath. Der Vorstand: Sch mü c k l e.

Backnang. (Verkauf.)

Der Ehefrau des Buchbinder Münch in Alen, werden am Montag den 19. Novbr. 1851 Vormittags 11 Uhr im Exekutionswege verkauft: 5/9 an 2/3 an einem Wohnhause dahier beim untern Marktbrunnen, Anschlag 1400 fl., wozu die Liebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden. Den 2. Oktober 1851. Stadtschultheisenamt. Sch mü c k l e.

Mittelschönthal. (Bauaccord.)

Ueber den Klöpferbach zwischen Ober- und

Mittelschönthal wird ein neuer Steg gemacht. Nach dem Ueberschlag betragen die Kosten:

- der Maurerarbeit 10 fl. — fr.
- „ Zimmerarbeit 37 fl. 36 fr.
- „ Schlofferarbeit 2 fl. 24 fr.

Die betreffenden Handwerksleute werden bis nächsten Donnerstag den 9. d. M. Morgens 11 Uhr nach Mittelschönthal eingeladen.

Anwalt Klent.

Murrhardt.

Bierbrauerei- und Güter = Verkauf.

Oberamtsgerichtlichem Befehl zu Folge, ist die Liegenschaft und Fahrniß aus der Gantmasse des Bierbrauers Conrad Ottenbacher hier öffentlich zu verkaufen. Dem gemäß wird die Liegenschaft am Donnerstag den 30. Oktober d. J. Nachmittags 2 Uhr auf dem hiesigen Rathhaus in öffentlichen Aufstreich gebracht. Die Fahrnißauktion wird Tags darauf am Freitag den 31. Oktober Morgens 8 Uhr in dem Ottenbacher'schen Hause selbst vorgenommen. Die Liegenschaft besteht in:

- einem zweistöckigen neuen Wohnhaus mit Bierbrauereieinrichtung in der untern Vorstadt vis à vis von der Post. (B.V.N. 4000 fl.) Gemeinderäthl. Anschlag 4000 fl.
- ein neuerbauter Viehstall hinter dem Haus 200 fl.
- ein in's Erdreich gegrabener, theilweise gewölbter Bierkeller bei der Rummelensmühle, 72' lang und 15' breit 500 fl.
- ca. 1 Mrg. 3 1/2 Brtl. Baum- und Grasgarten am Kirchhof und bei der Klee- meisterei 610 fl.
- 3 1/2 Brtl. 3 Rth. Wiesen und Garten am Rommersberg und in den Spitalwiesen 420 fl.

5730 fl.

Das Wirthschaftsgebäude hat eine für seinen Zweck ganz vorzügliche Lage. Den 26. September 1851.

Gemeinderath.

Rosstalg, Gerichtsbezirk Badnang.

Liegenschafts = Verkauf.

Aus der Gantmasse der verstorbenen Jakob Steinhilber, Maurers Wittve dahier, wird zu Folge oberamtsgerichtlichen Auftrags die vorhandene Liegenschaft, bestehend in:

- einer einstockigen Behausung sammt Hofraithen unten im Keller;
 - auf hiesiger Markung Gärten, Acker und Wiesen:
 - ca. 1 Mrg. 3 Brtl. in mehreren Stücken laufend;
 - auf Spiegelberger Markung: 1 Mrg. 5 Rth. auf der Winterseite;
 - auf Großhöchberger Markung: 1 Mrg. 1 1/2 Brtl. 11 Rth. Wiesen im Dinten- thal;
- am Freitag den 31. Oktober d. J. Mittags 1 Uhr,

auf dem Rathszimmer dahier zum Verkaufe gebracht, wozu die Liebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß sich Auswärtige mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen zu versehen haben. Den 22. September 1851.

Schultheißenamt.

Rosstalg, Gerichtsbezirk Badnang.

Liegenschafts = Verkauf.

Aus der Gantmasse des Christian Gunser, Weber dahier, wird zu Folge oberamtsgerichtlichen Auftrags die vorhandene Liegenschaft, bestehend in:

- der Hälfte an einer halben einstockigen Behausung mit einem Anbau, am Weg;
 - auf hiesiger Markung Gärten Acker und Wiesen:
 - ca. 1 Mrg. 1 1/2 Brtl. 9 Rth. in 3 Stücken laufend;
 - auf Nassacher Markung: 1 Mrg. 15 Rth. Acker und Wiesen im sogenannten Sensesbach, ferner
 - der Hälfte von 1 Mrg. 2 Brtl. 11 3/4 Rth. Wald daselbst,
- am Donnerstag den 30. Oktober d. J. Mittags 1 Uhr

auf dem Rathszimmer dahier zum Verkaufe gebracht, wozu die Liebhaber unter dem Anfügen eingeladen werden, daß sich Auswärtige mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen zu versehen haben. Den 22. Septbr. 1851.

Schultheißenamt.

Oberweiffach.

Liegenschafts = Verkauf.

Aus der Gantmasse des Jung Jakob Glasbrenner von Wattenweiler, kommt die vorhandene Liegenschaft, bestehend in:

- einem einstockigen Wohnhaus,
 - 7 Brtl. Acker, Wiesen und Weinberg,
 - im Anschlag zu 380 fl.; am
- Mittwoch den 22. Oktbr. d. J., Mittags 1 Uhr,
- im hiesigen Gemeinderathszimmer zum Verkauf und Aufstreich, wozu Liebhaber eingeladen werden. Den 26. Septbr. 1851.

Schultheißenamt.

Rosstalg, Gerichtsbezirk Badnang.

Liegenschafts = Verkauf.

Aus der Gantmasse der Jakob Hagels Wittve dahier, wird zu Folge oberamtsgerichtlichen Auftrags die vorhandene Liegenschaft, bestehend in:

- der Hälfte an einer 1st. Stockigen Behausung und Scheuerle unter einem Dach, am Breporfster Weg sammt Hofraum;
- auf hiesiger Markung Gärten, Acker und Wiesen:
- ca. 2 Mrg. 1/2 Brtl. 7 Rth. in mehreren Stücken laufend;

auf Spiegelberger Markung: der Hälfte an 1 Mrg. 1 Brtl. 3 Rth. Wiesen auf der Winterseite;

auf Nassacher Markung: 1 1/2 Brtl. in den Nassacher Wiesen, im Sensesbach, am Mittwoch den 29. Oktober d. J.

Mittags 1 Uhr

auf dem hiesigen Rathszimmer zum Verkaufe gebracht, wozu die Liebhaber unter dem Anfügen eingeladen werden, daß sich Auswärtige mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen zu versehen haben. Den 22. September 1851.

Schultheißenamt.

Oberbrüden

Liegenschafts = Verkauf.

Dem Gottlieb Scherdtle, Zimmermann von Rottmannsberg, wird am

Dienstag den 28. Oktbr. d. J. Mittags 12 Uhr

zum Verkauf gebracht: die Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus und ein Drittheil an einer Scheuer mit Viehstall in Rottmannsberg; 2 1/4 Rth. Garten beim Haus, 1 1/2 Brtl. 1 1/2 Rth. in den Lindwiesen, 1 1/2 Brtl. 1/2 Rth. im mittleren Acker, 1 Brtl. Acker im Giffach, 1/2 Brtl. 7 Rth. Weinberg allda, 3 1/2 Brtl. 8 Rth. im Ueberwerchacker, 1 1/2 Brtl. 10 Rth. in den Madenwiesen, die Hälfte an 5 Mrg. 3 Brtl. 5 Rth. Wald im Hirschhau. Gesamtanschlag 625 fl., wozu die Liebhaber in das Haus des Anwalten Scheub in Rottmannsberg eingeladen werden. Den 26. Septbr. 1851.

Schultheißenamt. Breuninger.

Privat = Anzeigen.

Badnang. Meine drei Wiesen: 1 Morgen im Affalterbach nahe dem Weiglenshof, 5/8 Mrg. 23,7 Rth. daselbst (im Schlauch), 4/8 Mrg. 19,2 Rth. im Seefeld in der Nähe der Straße nach Maubach, biete ich zum Kaufe an. Die Liebhaber wollen sich gefällig an mich wenden. Den 29. Septbr. 1851.

Dr. Weiß.

Badnang. Auf 4 Wochen sucht ein hiesiger Gewerbsmann 140 fl. gegen einen guten Bürgen aufzunehmen. Das Nähere bei der Redaktion.

Badnang. Bettfedern und Flaum in verschiedenen Qualitäten sind billigst zu haben bei

Kaufmann Feuch.

Badnang. Unterzeichneter hat 2 freundliche Zimmer für ledige Herren entweder sogleich oder bis Martini zu vermieten.

Hermann Richter.

Was ist die beste Behandlung des Düngers?

Der Mist soll flach untergepflügt werden, damit bei dem zunächst folgenden Pflügen unter die diesmalige Pflugfurche gegriffen und der wieder hervorkommende Mist mit Erde, die ja auch schon mit Stoffen des Mistes geschwängert ist, bedeckt werde. Bei sehr tiefem Unterpflügen bleibt derselbe oft ganz unthätig (verkohlt bei mangelndem Sauerstoffzutritt der Luft) und werden dessen Bestandtheile noch tiefer versenkt und gehen so bei mangelndem Luzernanbau der Wirthschaft ganz verloren. Es soll hiermit nicht eine leichte Bearbeitung des Bodens überhaupt empfohlen seyn, da nicht nur eine tiefe Bearbeitung, besonders vor Winter, die Verwitterung der mineralischen Bestandtheile des Bodens durch Luft und Frost begünstigt und dieselben aufnahmefähiger für die Pflanzen macht, sondern die Pflanzen dabei auch tiefer wurzeln können, mehr Nahrung finden, sich besser bestocken und stärkere Halme treiben, die sich daher auch weniger lagern. Ein tief bearbeiteter Boden schützt auch mehr gegen nachtheilige Trockenheit und Kälte, sichert und erhöht dadurch den Ertrag der angebauten Pflanzen, da dieselben bei trockener Witterung noch Feuchtigkeit in der Tiefe finden, welche, bei undurchlassendem Untergrund als Reservoir dienend, das für die Pflanzen bei vielem Regen schädlich werdende Wasser in sich aufgenommen hat.

In der Beantwortung der vorliegenden Frage glaube ich auch den Dünger ohne Streubeimengung, den Pferch und Kompost, nicht übergehen zu dürfen.

Da der Pferch sich schnell zersetzt, daher dessen Wirksamkeit groß, aber von kurzer Dauer ist, so soll er sobald als möglich mit der Vegetation in Verbindung gebracht werden, um nicht bei mehrmaligem Pflügen die bei dem Zersetzungsprozess frei werdenden flüchtigen pflanzenernährenden Stoffe bei Sandboden theilweise verloren gehen zu lassen. Unzweckmäßig ist es daher bei Sandboden, den Pferch schon im Mai oder Juni auf Brachländer zu schlagen, die noch dreimal gepflügt und im Herbst erst mit Winterfrucht bestellt werden; er würde deshalb in dieser Zeit noch zu Kraut, Spätlein, Reys u. zu verwenden seyn. Zu beachten ist, daß der Pferch bald untergepflügt oder eingeeget und mit der Saatsfurche nicht zu tief in die Erde gebracht und so den Getreidewurzeln theilweise entzogen werde.

Sollen gut bewachsen gewesene Kleefelder ein- furchig bestellt und besperrt werden, so werden dieselben erst gepflügt und dann besperrt und die Ercremente mit der Saat eingeeget. Auch kann im Frühjahr, nachdem die Kartoffeln gelegt oder nachdem die Kartoffel- oder Kleefelder im Herbst mit Winterfrucht bestellt worden sind, der Pferch noch mit großem Nutzen, bei trockener Witterung bis zum

Aufgehen der Saat, darüber geschlagen werden. Er scheint bei letzterer Anwendung nicht nur durch seine Pflanzennahrungstoffe chemisch, sondern auch durch das Festliegen der Schafe physisch zu wirken; er erspart bei frisch umgebrochenen Kleeefeldern die Anwendung der Walze und gibt den Kartoffelfeldern die Bindigkeit, die leichtern Bodenarten darnach fast immer fehlt und die doch zum guten Gedeihen der Winterfrucht nothwendig ist. Die mangelnde Bindigkeit auf leichterem Boden ist ein Grund mit, warum die Winterfrucht nach Kartoffeln, selbst bei früher Saat, so schlecht gedeiht, so daß Gerste und Haber vortheilhafter darauf folgen.

Die Parallele zwischen Schafstalldünger und Pferch gibt den Beweis, welches Düngerkapital durch den im Stall produzierten Mist verloren geht, da bei gleicher Schafanzahl mit dem im Stall produzierten Mist, incl. Streustroh $\frac{1}{3}$ Pfd. per Stück täglich, nur $\frac{2}{5}$ der Fläche gedüngt werden, als mit denselben gepfercht werden kann, 10 Quadratschuh per Stück die Nacht gerechnet, trotzdem daß die Schafe auch noch im Winter am Tag im Stall sind. Wird nun auch die Pferd dungung bloß im halben Werth des Stalldüngers angeschlagen, so ergibt sich immer noch der Verlust des Streustrohs und $\frac{1}{3}$ der Excremente. Dieses Resultat kann bloß dadurch hervorgebracht seyn, daß der Harn, der wirksamste Theil des Düngers in chemischer Beziehung, beim Pferd sogleich vom Boden absorbiert und auch die festen Excremente durch baldiges Eineggen dem Boden ungeschmälert erhalten werden.

Der Pferd ist besonders gut auf Torfboden, sowohl wegen seines größeren Gehalts an mineralischen Bestandtheilen, welche diesem Boden sehr fehlen, und durch die Neutralisation der sich im Torfboden viel vorfindenden freien Säure durch sein Ammoniak, als auch wegen Fixirung des letzteren durch Humus-säure. Auch die Excremente des Rindviehs auf der Weide würden eine viel bessere Wirkung haben, wenn dieselben im ganz frischen Zustand möglichst dünn ausgebreitet würden.

(Schluß folgt.)

Eine Wanderung durch den Schwarzwald.

(Von Stuttgart bis Baden-Baden.)

(Schluß.)

Um von allen gütigen Spenden keine fehlen zu lassen, hat die Natur auch noch ihre warmen Adern geöffnet, um hier Leben von ihrem Leben zum Wohl der Menschen zu verströmen. Da ist es denn auch kein Wunder, zu vernehmen, daß sowohl die Gegend um Baden als ganz besonders die warmen Quellen daselbst ihre Anziehungskraft schon im frühesten Alterthume bemerkbar machten. Welche Bedeutung, ja welchen Glanz Baden-Baden unter den Römern schon erreicht hatte, davon geben die ausgegrabenen Mauertrümmer, Steinbilder, Altäre, Meilenzeiger, Gefäße u. s. w. ein überraschendes Zeugniß. Die Kaiser Hadrian und Antonin sind, nach den aufgefundenen Denkmälern zu folgern, die

Gründer der Stadt gewesen und schlugen zuweilen ihren Hofhalt hier auf. Trajan blieb auch hier in seiner Thätigkeit nicht lässig, brachte die Heilquellen in Aufnahme und erhob Baden zur Stadt. Von Kaiser Bassianus Caracalla oder von Kaiser Alexander Severus, denen der Zuname Aurelius gemeinsam war, führte Baden den Namen Aurelia. Damals war sie bereits durch Straßen nach Straßburg, Selz und Pforzheim verbunden. Unter Kaiser Probus werden hier die ersten Weinreben gepflanzt. Der germanische Völkerandrang und Befreiungskampf wüthete nicht nur die bewaffneten Römer, sondern auch die letzten Spuren ihrer Werke von da hinweg; Zwiburg, Kastele und Wartthürme wurden gebrochen, die Kunstwerke ihrer Tempel und Willen verbrannt, ihre Trümmer begraben. Von der verschwundenen Stadt Aurelia verblieb lange Jahre nur mehr eine dunkle Sage, bis sich um das Jahr 675 an deren Stelle ein Ort erhebt, der in einer Urkunde Dagoberts des Zweiten unter dem Namen „Badin“ erwähnt wird. Badin blieb die Hauptstadt eines allemanischen Herzogthums, das die Oberherrlichkeit der Franken unter den Merovingern anzuerkennen gezwungen war, worauf die alten Götter gestürzt wurden und das steigende Kreuz in Sitten und Gesinnung hier den Uebergang in eine neue Zeit vorbereiten half. Von Karl dem Großen an gieng Baden wie ein wanderndes Eigenthum aus einer Hand in die andere über. Ludwig der Deutsche gab es wieder den Mönchen von Weissenburg, denen es Dagobert geschenkt hatte. Vom Hause der Zähringer brachte eine Tochter dieses Namens das Schloß zu Baden an Heinrich den Löwen, von dem es Friedrich der Rothbart durch Tausch erwarb; Schloß und Drtschaft aber erhielt von Rothbart Markgraf Hermann der Dritte zu Lehen, dessen Nachkommen hier ihren Wohnsitz aufschlugen und fortan von der Besetzung den Namen Baden führten, der vom Regentenhaus auf das ganze Land übergieng.

Unter Markgraf Christoph sehen wir Baden nach und nach wieder zu einem Glanze emporkommen, der seit der Vertreibung der Römer daselbst nicht mehr gesehen worden war. Der Landesherr und Kaiser und Reich weitseiferten im Verleihen großer Freiheiten. Der Zubrang von Fremden war bald so groß, daß eine strenge Badeordnung nothwendig wurde, aus deren einzelnen Sätzen wir ersehen, daß nicht Zucht, Mäßigung und Friedfertigkeit die vorherrschenden Tugenden der lieben Gäste gewesen seyn müssen. Zank, Hader und blutige Händel waren bei Geldebusse, Stadtverweisung und Todesstrafe untersagt; eben so scharf wurden Frevel gegen Frauen und Jungfrauen gahndet; Trunkenbolde, Laugenichtse und Grobiane wurden gewaltsam aus der Stadt entfernt. Die Zahl der Gäste stieg schon damals bis auf 3000, unter denen es von Fürsten, Grafen und Herren aller Art wimmelte. Gelehrte und Dichter ließen es an Abhandlungen und Bewegungen in Versen nicht fehlen.

Als im Jahre 1561 die Pest in das Land drang und ringsum große Verheerungen anrichtete, da öffneten die Badener die Platten über ihren warmen Quellen und ließen das dampfende Wasser durch

alle Straßen rinnen. Die heilsamen Dunstwolken wehrten der geschwängerten Atmosphäre den Zugang und die Seuche drang nicht weiter in das Thal, als bis zu den drei Eichen bei Scheuern, wo jetzt die Kapelle steht, in der nach der Volksage der böse Geist der Pest unter einem Steine gebannt liegt. Im Jahr 1832 war ein Öffnen der Platten über den warmen Quellen als Mittel gegen die drohende Cholera wieder in Vorschlag. Es kann hier nicht die Aufgabe seyn, ein geschichtliches Bild vom innern Leben Badens zu geben, weshalb wir auch die socialen und kirchlichen Stürme der Stadt unerwähnt lassen. Nur das materielle Aufkommen und äußere Erscheinen Badens soll uns flüchtig bis zur neuesten Zeit beschäftigen. Das Jahr 1689, eines der ruhmlosesten der Weltgeschichte, hatte auch Baden in einer schauererregenden Weise mitgenommen; die räuberischen Franzosenhorden verbrannten, wie andere große und kleine Drtschaften, auch Baden nach vorhergegangenen Schandthaten aller Art bis auf den Grund. In Folge dieses Unglücks war Baden zu einem Dorfe herabgesunken, das zur Zeit des Frühlings und Sommers höchstens ein stilles Häuflein tranker Besucher innerhalb seiner beschränkten Räume sah. Und sonderbar! Wie es die Franzosen gewesen waren, die Baden in solchen Jammerzustand herabgestürzt hatten, so sollten es zur Zeit des Ausbruchs der Revolution wieder die Franzosen seyn, welche Baden zum ersten Male wieder in größerem Maßstabe zu beleben anfingen. Eine gute Anzahl adeliger Flüchtlinge aus Frankreich setzte sich hier fest, die durch Anhäufung deutscher Truppen am Rhein bedeutend vermehrt und später durch die siegreich vordringenden französischen Heere ersetzt wurden; am allerfolgenreichsten aber war für Baden der Rastatter Congreß, der eine große Menge Fremder aus allen Gegenden hier zusammenführte, worauf sich die Stadt eines stets wachsenden Sommerbesuches zu erfreuen hatte. Die badische Regierung sah die Vortheile eines europäischen Badeortes wohl ein und ließ die Stadt seit Jahrzehnten nicht ohne große Bergünstigungen und Pflege; Verschönerungen, Neubauten und gesellige Anstalten sind gewonnen worden, so daß man jetzt in guten Sommern 20,000 Gäste in Baden zählt. Die Trinkhalle, das Conversationshaus und die Parkanlagen gehören zu den geschmackvollsten Schöpfungen ihrer Art und berühren Einen bloß durch den Beigedanken unangenehm, daß sie dem Sündenbolde des grünen Tisches ihre großen Unterstützungen verdanken müssen. Wie nun Baden als paradiesischer Aufenthalt und als Kurort von Menschen so gerne besucht wird, so scheint auch die Poesie hier mit Vorliebe auf einzelnen Punkten zu weilen und es gibt wohl keinen bedeutenderen Punkt in Badens Umgebung, der nicht seinen Sänger gefunden hätte. Ich will nur der trefflichen Ballade „Graf Eberstein“ erwähnen, welche ein holdes Monument auf die Ruine von Ebersteinburg ist. Eine schöne Zierde Badens sind die vielen sinnigen Sagen, welche theils auf die Stadt, theils auf die Umgegend Bezug haben. Es war ein höchst rühmenswürdiger Gedanke, einen Kranz dieser Sage in Frescomalerei zu verkörpern u. die Hauptfronte der Trinkhalle damit zu schmü-

len. Die Gemälde wie der Künstler, Galeriedirektor Gözberger in Mannheim, sind bekannt genug. Die Sage von Badens Ursprung will ich der Vollständigkeit meines Berichtes halber und weil sie vielleicht doch manchen Ihrer Leser wenig oder gar nicht bekannt seyn dürfte, nach Alois Schreiber's Mittheilung hierhersetzen. Es hüteten einst, so heißt es, Hirten ihr Vieh in der Nähe des Herrenwiesers oder Mummelsees. Da stieg ein schwarzer Stier aus demselben hervor und gesellte sich zu den andern Kindern. Aber alsbald kam ein kleines Männlein aus dem See nach, in Rattenpelz gekleidet, um den Stier zurückzuholen. Da dieser jedoch nicht gehorchen wollte, bat das Männlein zwei von den Hirten, sie möchten ihm behülflich seyn, den Stier wieder einzufangen und in den See zurückzutreiben. Diese waren sogleich dazu bereit und es gelang ihnen, den wilden Stier bis an den Rand des Sees zu treiben, wo er sich augenblicklich in die Fluthen stürzte und nicht mehr zum Vorschein kam. Das Männlein im Rattenpelze aber sagte zu den Hirtenknaben: Hier schenke ich Jedem von euch als Zeichen meiner Dankbarkeit einen Stein; wohin ihr ihn werfen mögt, da wird auf der Stelle ein warmer Quell entspringen, der heilsame Kräfte besitzt gegen mancherlei Krankheiten. Die Knaben nahmen vertrauensvoll die Steine und bewahrten sie lange Zeit auf, ohne davon Gebrauch zu machen. Zufällig kam später einer dieser Hirten in das Thal, wo jetzt Baden liegt und ruhte sich auf dem Hügel aus, in dessen Innern die meisten Heilquellen der Stadt kochen. Da gedachte er plötzlich des Steinens, den er vom Seemännlein erhalten hatte, nahm ihn aus der Tasche und ließ ihn den Felsen, auf dem er saß, hinabrollern, und siehe da! wo der Stein auffiel, öffnete sich ein Spalt im Felsen, aus welchem heißes Wasser hervorprudelte. So entstanden der „Ursprung“, die „Höllenguelle“ in Baden-Baden. Der andere Hirt aber warf seinen Stein im oberen Enzthale nieder, worauf die Quellen entsprangen, welche jetzt das Bildbad bilden. So weit die Sage. Sie können denken, daß ich mich nicht zufrieden gab, diese und ähnliche Sagen bloß zu lesen, sondern auch die Stellen besuchte, von denen die poetische Phantasie derlei Dinge berichtete. Die alte Schloßruine nächst Baden, Ebersteinburg, Yburg, die Engels- und Teufelsanzel u. s. w. wurden die Zielpunkte meiner Ausflüge. Auch einen weitem Ausflug nach dem wunderschönen Wasserfällen bei Allerheiligen habe ich in angenehmer heiterer Freundesgesellschaft, trotz dem unglückseligen Wetter ausgeführt; einen Besuch des Mummelsees verregnete es mir leider Gottes wieder. Da es vornherein, wie Sie an der Ueberschrift sehen, meine Absicht war, zu diesem Reisebilde bloß die Strecke zwischen Stuttgart und Baden-Baden zu wählen, so will ich denn für heute schließen, um die weitere Fahrt gelegentlich in einem eigenen Bilde zusammenzufassen und Ihnen zu senden.

Tages- Ereignisse.

— Frankfurt, 4. Octbr. Die Tragweite

des Beschlusses über die Aufhebung der Grundrechte, mag derselbe nun, wie es bereits in einigen Staaten (Hessen-Darmstadt, Frankfurt, Hessen-Homburg, Nassau) geschehen, allenthalben publizirt werden oder nicht, tritt täglich klarer hervor. Die nächsten Monate werden überall Modificationen in den Einzelverfassungen und Gesezgebungen beantragen sehen, die sich auf jenen und einen zweiten die sog. Kompetenzfrage betreffenden Beschluß gründen. (F. J.)

— Bremen, 1. Okt. Der Senat hat heute den Bundesbeschluß vom 23. August, die Aufhebung der Grundrechte betreffend „zur allgemeinen Nachachtung“ veröffentlicht. (D. B. A. Z.)

— Wien, 1. Oktober. Der Zolltarif wird nächstens veröffentlicht. — Die „Reichszeitung“ meldet, die Verfassungsburchsicht sey beendigt, das Princip der Reichseinheit einschließlich Ungarns, werde festgehalten, beirathende Provinzialstände werden eingeführt. — Der reiche Krakauer Grundbesitzer Graf Adam Potocki ist kürzlich politischer Gründe wegen verhaftet und nach dem Kastell von Krakau gebracht worden. Auch anderwärts in Galizien mußten mehrere Verhaftungen vorgenommen werden.

— Mailand, 29. Sept. Nachts. Heute vom Lager zurückgekehrt verließ der Kaiser fast ohne irgend einen Aufenthalt, um 10 Uhr Vormittags Monza, und das ganze Gefolge dort zurücklassend, fuhr er nur von einem Adjutanten begleitet Brescia zu. Vor seiner Abreise hielt der Monarch dem ganzen Offiziercorps, das er eigens zusammenrief, eine Anrede. In dieser drückte er seine große Zufriedenheit über die musterhafte Haltung und die ihm bewiesene Anhänglichkeit aus, und sprach zugleich die Zuversicht aus, daß sie dem Thron bei allen und jeden Ereignissen treu zur Seite stehen würden. Auch versprach er ihnen, daß — sollte es zum Kriege kommen — er sie selbst anführen werde. Diese wenigen Worte, mit vieler Innigkeit gesprochen, hätten, so versichert man mich, unter allen einen unbeschreiblichen Enthusiasmus hervorgerufen. Die Offiziere, jung und alt, schwangen die Säbel hoch in die Luft und die Jubelrufe hätten gar nicht enden wollen. Es sey eine so rührende Scene gewesen, daß manch' altem Krieger die hellen Thränen über den grauen Bart rannen, und der Kaiser selbst tiefergriffen sich zurückziehen mußte. (A. Jtg.)

— München, 1. Okt. Die Fremdenpolizei ist heute wiederholt verschärft worden. — Wie man in militärischen Kreisen vernimmt, soll bereits bestimmt seyn, daß Bayern zu dem schon oft besprochenen Bundesarmee-corps, welches bei Frankfurt aufzustellen wäre, zwei Bataillone je zu 800 Mann zu stellen habe. Eben so bestimmt wird versichert, daß im nächsten Frühjahr ein beträchtliches Armeecorps am Rhein aufgestellt wird. (N. A.)

— Der in Berlin ohne vorherige Krankheit gestorbene Prinz Wilhelm war dort ungemein beliebt und die Armen verehrten in ihm einen stets hilfsbereiten Wohlthäter. Wenn der Prinz mehr ein stilles Familienleben führte, so strahlt er doch in höherem Glanze in jenen unglücklichen Tagen, die der Schlacht von Jena folgten. Er bot sich damals Napoleon zur Geißel an.

— Zweibrücken, 29. Sept. Gestern hat das Assisengericht ein Contumacialurtheil gegen 77 Angeklagte im politischen Prozesse erlassen. Sie sind sämmtlich zum Tode verurtheilt. (Spey. Jtg.)

— Aus Leipzig selbst wird berichtet, daß die deutsche Central-Polizei-Behörde über ganz Deutschland nach Leipzig kommen werde.

— Berlin, 1. Okt. Dieser Tage ist hier eine merkwürdige Betrügerei entdeckt worden. Vor mehreren Jahren wird ein Schneider, Namens Thomaček, ordnungsmäßig als verstorben angemeldet und bestattet. Der Bruder des Verstorbenen erhebt in zwei Lebensversicherungs-Anstalten auf den Namen desselben bedeutende Summen. Vor einigen Tagen wird dem Staatsanwalt angezeigt, der Schneider sey gar nicht gestorben, sondern ausgewandert. Gestern begibt sich der Staatsanwalt in Begleitung eines Geislichen und mehrerer Polizeibeamten und sonstiger Zeugen auf den katholischen Gottesacker. Man öffnet das bezeichnete Grab und findet einen leeren Sarg. Der Arzt, welcher den Todtenschein für den angeblich verstorbenen Schneider unter Vorwissen des Betruges ausgestellt, ist sofort verhaftet worden. (R. J.)

— Vom Rhein, 30. Sept. Heute Morgen ist die bei Waldbrohl gelegene große Pulvermühle der Gebrüder Milchrad in die Luft gesprungen. Die Explosion war bei der Masse des vorhandenen Pulvers so ungeheuer, daß die Erde im Umkreise von mehr als zwei Meilen stark erschüttert und die Mühle selbst mit ihrem nächsten Zubehör und den umstehenden Bäumen dem Erdboden gleich gemacht wurde. Das große eiserne Schwungrad fand sich in kleine Stücke zersplittert in weiter Entfernung wieder. In dem etwa 10 Minuten von der Pulvermühle entfernten Orte Benroth wurden ein großer Theil der Fenster sammt den hölzernen Rahmen zertrümmert und einige auf der Straße verweilende Kinder durch den Luftdruck zu Boden geworfen. Glücklicherweise hatten sämmtliche Arbeiter zwei Minuten vor dem Aufstiegen der Mühle das Fabrikgebäude verlassen, um zu frühstücken, und ist somit kein Menschenleben zu beklagen; nur einer der Arbeiter hatte durch einen fliegenden Fensterflügel eine nicht erhebliche Verletzung am Kopf erlitten. Die Ursache der Explosion ist unermittelt geblieben. (W. Fr.)

— Aschaffenburg, 2. Okt. In der ganzen Umgegend bietet sich seit einigen Tagen die auffallende Erscheinung dar, daß viele Aepfelbäume neben der nunmehr reifen Frucht die schönsten und wohlriechendsten Blüten tragen.

— Auf der Potsdam-Magdeburger Eisenbahn ereignete sich am letzten Montag, den 29. Sept., ein großer Unfall. Am Morgen war ein Extrazug mit 2000 Menschen abgegangen. Als dieser Abends in drei Zügen mit einer Viertelstunde Zwischenraum zurückkehrte, blieb der erste Zug zwischen Magdeburg und Burg auf der Bahn liegen. Der zweite Zug kam nach und stieß auf den ersten; etwa 50 Personen wurden mehr oder minder, doch nicht lebensgefährlich beschädigt.

— Im nächsten Frühjahr soll der Bau der

Eisenbahn von Bamberg über Würzburg und Aschaffenburg nach Frankfurt mit 20,000 Arbeitern betrieben werden.

— Die Engländer erwarten Rossuth ganz bestimmt und nicht auf einige Tage, sondern auf drei Wochen. In Southampton und andern Städten werden Adressen und große Festlichkeiten zum Empfang vorbereitet. Die Hälfte des warmen Empfangs gilt der Person Rossuths, die andere Hälfte der Abneigung gegen Oesterreich. Sogar dem Sultan sind Dankadressen zugebracht.

— Auf Schlangen und Affen ist kein Verlaß. Die schöne Tochter des Thierbudenbesizers in Edinburgh ließ sich die große Schlange Boa Constrictor um den Leib ringeln, aber plötzlich riß sich ein Affe los und fuhr auf sie los. Die Schlange wurde gereizt, zog ihre Ringel zusammen und erstickte und zerbrach das schöne Mädchen. Die Zuschauer waren entsezt gestohlen.

— Ludwigsburg, 1. Okt. (Prozeß Becher.) (Schluß der Sitzung.) Aus dem Verhöre mit dem Angeklagten August Becher ist noch nachzutragen: Nach dem Anklageakt wies Becher die dem Landesauschuß Energielosigkeit vorwerfenden Badenser Hoff und Fickler mit den Worten ab: sie sollen nur zu den einzelnen Mitgliedern des Landesauschusses gehen, dort werden sie eine Auskunft erhalten, die ihnen gewiß genüge. Heute erklärt Becher diese Worte dahin: er habe damit die beiden überlästigen Menschen einfach escamottiren wollen; sie haben immer versucht, das Volk anzureden, und das habe er vermeiden wollen. — Wegen der Neutlinger allgemeinen Versammlung seyen nicht bloß drei, sondern sogar sieben Particularversammlungen abbestellt worden: sie haben das Volk, das überall loszuschlagen im Begriffe gestanden sey, concentriren müssen, sonst wäre trotz ihm und dem Landesauschuß die rothe Revolution ausgebrochen. Nur ein Mitglied des Landesauschusses, und das nicht einmal ernstlich, habe einen Zug nach Stuttgart in Vorschlag gebracht, diesem seyen aber, wie man zu sagen pflege, Alle über's Maul gefahren. Dieß sey am 24. Mai geschehen und erst am 26. sey die Warnung des Ministeriums erschienen, in der von „ernsten Gerüchten, die durch das Land gehen,“ die Rede gewesen sey. Er habe aber von solchen nie etwas gehört, und sey fest überzeugt, daß diese Warnung der erste Hahnenschrei gewesen sey, der jene unheimlichen Gerüchte hervorgerufen habe.

— Ludwigsburg, 2. Okt. (Prozeß Becher.) Nach dreitägiger angestrengter Arbeit ist das Verhör mit den Angeklagten zu Ende geführt worden. Es beginnt die Vernehmung der Zeugen, deren für heute zwölf vorgeladen sind. Einer derselben, Oberamtmann Wolffert von Neutlingen, ist gestorben, und es wird sein in der Voruntersuchung abgelegtes Zeugniß auf Antrag des Staatsanwaltes vorgelesen. Es enthält ein allgemeines Bild und ist nur für Schnitzer wichtig, da es enthält: derselbe habe bloß von einer moralischen Demonstration gesprochen. Stadtschultheiß Grathwohl von Neutlingen: Am Ende der Versammlung in der Spitalkirche, be-

ren Vorfiz August Becher geführt habe, sey von Karl Mayer ein Wehrausschuß in Vorschlag gebracht worden, für den Fall, daß es gälte, die zu fassenden Beschlüsse mit Energie durchzuführen. Dieser Vorschlag sey alsbald von der Versammlung zu dem ihrigen gemacht worden. Becher habe sodann von einem ihm eingehändigten Zettel einige Namen abgelesen: ob diese aber den Wehrausschuß oder das Comité für die Wahl der Vertrauensmänner vorstellen sollten, könne er nicht mehr sagen. Becher habe gesagt: „In acht Tagen kommen wir wieder, aber als Soldaten.“ Auf ihn, den Zeugen, habe die Verhandlung den Eindruck gemacht, daß es auf Gewalt abgesehen sey.

Die Versammlung am Montag sey nur eine Fortsetzung von der am Sonntag gewesen; Becher habe der Versammlung einen Eid abgenommen, daß sie sich den Befehlen und der Führung des Landesauschusses unbedingt fügen wolle. Dieß sey am Schluß der Versammlung geschehen. Becher oder Schnitzer habe gesagt: „wenn ihr wieder kommt, so kommt als Soldaten.“

Er gebe übrigens zu, daß eine doppelte Auffassung dieses Ausdrucks möglich, eine gewaltsame und eine friedliche.

Becher erklärt, die Wachen im Museum zu Neutlingen seyen nicht, um Unberufene und Zubringliche von der Wehrversammlung abzuhalten, sondern zum Schutze des Eigenthums, und zwar vor jeder Thüre eine Schildwache aufgestellt gewesen. — Wenn je von Wiederberufung des Volkes die Rede gewesen sey, so sey dafür weder ein Zeitpunkt noch ein Ort festgesetzt worden. Am Montag sey der Versammlung kein Eid, sondern nur ein etwas feierliches Angelöbniß abgenommen worden.

Med. Dr. Felleisen von Neutlingen: Becher habe in der Spitalkirche gesagt: „Wir werden vielleicht bald wieder eine Versammlung berufen, und wie sie da zu kommen haben, werden sie wissen.“ Auf diese Aeußerung habe man von allen Seiten gerufen: „Bewaffnet! Als Soldaten!“ — Die von Becher von einem Zettel abgelesenen Namen seyen zur Bildung eines Wehrausschusses vorgeschlagen worden; derselbe hätte sich durch Abgeordnete der verschiedenen Bezirke des Landes verstärken sollen.

Becher äußert: Nachdem die verschiedenen Punkte vorgebracht und von der Versammlung durchberathen worden, habe er diese förmlich geschlossen, und sey, weil durch die furchtbare Hitze gänzlich erschöpft, zur Kirche hinaus und dort mit Dr. Lenz von Tettwang längere Zeit auf- und abgegangen, während dessen sey aber in der Kirche noch fortgesprachen worden.

Ueber die Wehrversammlung sagt Nikolaus Wehrlin, Kaufmann von Spaichingen aus: Leiter derselben seyen Ab. Becher, Karl Mayer und Groß, zum Theil auch Hausmann gewesen; man habe von Beschlagnahme der öffentlichen Kassen, von Staffettendienst und Feuer signalen gesprochen. Als Zweck des Auftretens der Versammlung habe er angesehen, Zustände herbeizuführen, wie sie in Baden gewesen. Mayer und Hausmann haben ausdrücklich gesagt: Wenn die Beschlüsse von der Regierung nicht ange-

nommen würden, so warte man nicht länger, sondern schlage los. Zu einer förmlichen Abstimmung sey es nie gekommen, Manche haben sich geweigert ihre Ansicht zu äußern, und Viele haben erklärt, sie seyen mit dem Vorgetragenen nicht einverstanden. Es seyen Einzelaufträge erteilt worden, die aber von keinem der Anwesenden, sogar von keinem der auf der Anklagebank Befindlichen angenommen worden seyen.

In der letzten Sitzung der Vertrauensmänner soll Hausmann mit Weisser die Erlassung eines Aufrufes zu bewaffnetem Aufstande verlangt, diesem Verlangen aber Schniger und Becher sich widersetzt haben. Hausmann widerspricht aber dieser Angabe auf's Bestimmteste, der Streit habe sich nur darum gehandelt, ob die letzte Proklamation der Vertrauensmänner überhaupt ausgegeben werden solle, oder nicht.

Springer, Fabrikant aus Jhny, war auch Vertrauensmann für seinen Bezirk, kann aber nichts Neues angeben.

Ludwigsburg, 3. Okt. Wegen Erkrankung eines Geschworenen werden die Schwurgerichtssitzungen bis Montag ausgesetzt. (N. Z.)

Ludwigsburg, 6. Okt. [Schwurgericht.] Wegen Erkrankung dreier Geschworenen wurde die auf heute Vormittag 8 1/2 Uhr anberaumte Sitzung auf morgen Vormittag verlegt.

[Königliche Verordnung, betreffend den Bundesbeschluß vom 23. August d. J. über die Gültigkeit der deutschen Grundrechte.]

Wilhelm,

von Gottes Gnaden
König von Württemberg.

Nachdem die deutsche Bundesversammlung in ihrer Sitzung vom 23. August d. J. beschlossen hat: „Die in Frankfurt unter dem 27. Dezember 1848 erlassenen, in dem Entwurfe einer Verfassung des deutschen Reichs vom 28. März 1849 wiederholten sogenannten Grundrechte des deutschen Volks können weder als Reichsgesetz, noch, so weit sie nur auf Grund des Einführungs-gesetzes vom 27. Dez. 1848, oder als Theil der Reichsverfassung in den einzelnen Staaten für verbindlich erklärt sind, für rechtsgültig gehalten werden; sie sind deshalb in so weit in allen Bundesstaaten als aufgehoben zu erklären;“ — so machen Wir dieses in Gemäßheit des §. 3 der Verfassungsurkunde nach Vernehmung Unseres Geheimenraths zu allgemeiner Nachachtung bekannt.
Gegeben, Stuttgart den 5. Okt. 1851.

Wilhelm.

Miller. Wächter-Spittler. Linden.
Knapp. Plessen. Neurath.
Auf Befehl des Königs:
der Kabinettsdirektor: Maucier.

Das Reg.-Blatt enthält eine k. Verordnung, betreffend die Rechtsverhältnisse der Israeliten, wonach die in Folge der Grundrechte ihnen eingeräumten Rechte, auf Grund des §. 89 der Verfassung, ihnen

Bachnang, Druck und Verlag von J. Berthold. — Verantwortl. Redacteur: J. Berthold.

bis zu definitiver gesetzlicher Regulirung noch fort- erhalten bleiben.

Nach der W. C. wird der Kronprinz und die Kronprinzessin am nächsten Freitag von ihrer Reise nach Rußland wieder zurück erwartet.

In Eslingen ist in diesem Augenblick ein neues industrielles Etablissement im Entstehen, dem wir das beste Gedeihen wünschen, da es einem angesehenen Theile unserer unbeschäftigten weiblichen Jugend dauernde und lohnende Arbeit verspricht. Es ist dies die Schweizer Stickerei, zu welcher ein junger, mit Schweizer Kaufleuten und Fabrikanten in Verbindung stehender Kaufmann eine Werkstätte errichtet hat. Die Stadtgemeinde hat dazu im Rathshause einen Saal zur unentgeltlichen Benützung eingeräumt. Schon sind 2 Lehrerinnen aus dem Oberlande und der Schweiz angelangt, um die 75 Mädchen, die sich bereits für diese Beschäftigung gemeldet haben, darin zu unterrichten. (St. A.)

Winnenden. Naturalienpreise vom 2. Okt. 1851.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	17	24	17	12	16	48
„ Roggen . . .	16	—	14	24	12	48
„ Dinkel, alter . . .	8	15	8	—	7	48
„ Dinkel, neuer . . .	7	—	6	37	6	—
„ Sommergerste . . .	12	48	12	—	11	12
„ Wintergerste . . .	14	24	13	52	13	20
„ Haber, alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber, neuer . . .	5	24	5	18	5	12
1 Simr. Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Einkorn . . .	—	44	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	1	38	1	36	1	30
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen alte . . .	2	—	1	48	1	45
„ Ackerbohnen n. . .	1	40	1	36	1	30

Hall. Fruchtpreise vom 4. Octbr. 1851.

	Höchster.		Mittlerer.		Niedester.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Schfl. Kernen 20 fl. 40 fr.	18	53	17	4	—	—
„ Roggen 17 fl. 4 fr.	16	—	15	12	12	—
„ Gemischt 16 fl. 24 fr.	16	12	15	44	12	—
„ Gerste . . 10 fl. 24 fr.	10	16	9	36	12	—
„ Haber . . — fl. — fr.	4	24	—	—	—	—
„ Erbsen . . — fl. — fr.	18	24	—	—	—	—
Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund 15 fr.	—	—	—	—	—	—
Ein Kreuzerweck	—	—	—	—	5 1/4	Loth.

Heilbronn. Fruchtpreise vom 4. Okt. 1851.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	17	40	16	47	16	24
„ Dinkel . . .	7	18	6	27	6	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	11	30	10	52	10	30
„ Haber . . .	5	24	4	45	4	20
„ Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weigheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^o. 81. Freitag den 10. Oktober 1851.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang.
Diebstahl = Anzeige.
In der Nacht vom 4. auf den 5. d. M. wurde dem Friedrich Häusser vom Ungeheuerhof aus seinem Pfösch ein Schaf mit einem rothen H. auf dem Rücken und an jedem Ohr eine Vorderse entwendet, was zu den bekannten Zwecken hiemit veröffentlicht wird.
Den 6. Oktober 1851.

K. Oberamtsgericht.
Mitz, Aff.

Oberweissach.
Liegenschafts = Verkauf.

Die in diesem Blatte schon mehrmals zum Verkauf ausgesetzte Liegenschaft aus der Gantmasse des Georg Werf, Schneider von Wattenweiler, im Gesamtschlag von 810 fl., für welche bereits 610 fl. angeboten ist, kommt am Mittwoch den 22. d. M. Morgens 9 Uhr in hiesigem Gemeinderathszimmer zum wiederholten Verkauf und Aufstreich, wozu Kaufsliebhaber und sämmtliche Gläubiger eingeladen werden.
Den 6. Oktober 1851.

Schultheisenamt.

Wattenweiler, Gemeinde Oberweissach.

Fahrnis = Verkauf.

Aus der Gantmasse des Georg Fiechtner von Wattenweiler, wird die bis jetzt noch unverkaufte Fahrnis durch alle Rubriden, wobei namentlich Fas und Bandgeschirr, Bauerngeschirr, Früchten und Stroh und Branntweingehirtz am Dienstag den 21. d. M. von Morgens



8 Uhr an wiederholt in öffentlicher Versteigerung gegen baare Bezahlung zum Verkauf gebracht. Die Liebhaber wollen sich in zc. Fiechtner's Behausung einfinden.
Den 6. Oktober 1851. Schultheisenamt.

Waldenweiler, Gemeindeverbands Sechselberg.

Liegenschafts = Verkauf.

In der Gantsache des ledigen David Eisenmann hier, werden 1 Mrg. 1/2 Bril. 9 Ath. Acker und Wiesen im Rattenfeld, 1/8 Mrg. 1,7 Ath. Wiesen allda, zusammen taxirt zu 270 fl.
am Freitag den 31. Oktober d. J. Nachmittags 2 Uhr

in dem Wohnhause des aufgestellten Güterpflegers Adam Hahn in Waldenweiler verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Den 26. Septbr. 1851.

Schultheisenamt.
Schäef.

Oberbrüden.

Executions = Verkauf.

Am Montag den 3. Novbr. d. J. Mittags 12 Uhr kommt die Liegenschaft des Michael Förch hier, bestehend in:

- Gebäude:
die Hälfte an einem einstöckigen Wohnhause oben im Dorf;
Wiesen:
die Hälfte an 1/2 Bril. wüsten Boden neben der Straße;
1/2 Bril. 3 Ath. im Kreuth,
die Hälfte an ca. 1/2 Bril. Gras- und Baumgarten am Hirtengärtle;